

1.10.2023

Erntedank

Mk 8,1-8

PREDIGT

Liebe Gemeinde!

Wir feiern Erntedank!

Und wenn ich den geschmückten Altar anschau, haben wir allen Grund zu danken.

Wir haben, was wir zum Essen brauchen, genug, ja mehr als genug.

Was ich in den letzten Wochen von den Landwirten gehört habe, so denke ich, dass sie mit gemischten Gefühlen dieses Erntedankfest begehen.

Zeitweise sah es beim Getreide sehr gut aus: Und wer rechtzeitig ernten konnte, der ist mit dem Ertrag zufrieden.

Die Gerste ist noch ganz gut runter gekommen. Aber dann setzte eine längere Regenphase ein. Die Ernte wurde zum Lotteriespiel.

Viele Bauern konnten ihr Getreide daher nicht rechtzeitig ernten.

Und bis man wieder auf die Felder konnte, hatte die Qualität an vielen Stellen so gelitten, dass kein Brotgetreide mehr geerntet werden konnte. Nur für Futter war es dann noch gut, teilweise nicht mal das, weil der Pilzbefall schon zu hoch war.

- 1 -

1.10.2023

Erntedank

Mk 8,1-8

Eben haben wir die Geschichte von der Speisung der 4000 gehört.

Um Landwirtschaft geht es in der Geschichte auf den ersten Blick nicht.

Aber es geht ums Satt-Werden. Und um gerechtes Teilen.

Und ich denke, dass hat dann viel mit Landwirtschaft zu tun.

Aber erst mal ein Blick auf die Geschichte:

Viele Menschen waren zusammen gekommen, um Jesus zuzuhören.

Etwas, wovon uns die Evangelien immer wieder erzählen. Die Botschaft von Jesus hatte offenbar eine große Anziehungskraft. Die Menschen kamen von weit her, um zu hören, was er zu sagen hatte, aber auch um zu erleben, was er tat.

Und wir erfahren davon, dass sie in einer einsamen Gegend waren – vielleicht hatte Jesus wieder einmal die Einsamkeit gesucht, sich bewusst zurückgezogen, um zur Ruhe zu kommen, um zu beten. Auch davon hören wir immer wieder.

Aber die Menschen waren im gefolgt, so wichtig war es, bei Jesus zu sein.

Und sie blieben auch da, obwohl sie keine Vorräte, nichts zu essen mitgebracht hatten. Unserer Geschichte sagt: „Drei Tage waren sie schon dort.“

- 2 -

1.10.2023

Erntedank

Mk 8,1-8

Und Jesus nimmt wahr: Sie haben nichts zu essen.

Das ist in meinen Augen ganz wichtig!

Wir Christen bekommen ja bis heute immer wieder zu hören, wir sollten uns um das Seelenheil der Menschen kümmern, uns in Wirtschaft und Politik nicht einmischen.

Aber Jesus war das leibliche, das materielle Wohlergehen der Menschen nicht egal.

Er sah keinen Sinn darin, den Menschen vom Reich Gottes, von Gottes Liebe zu predigen, wenn sie Hunger hatten.

Da musste etwas gegen den Hunger getan werden.

Selbst der Gedanke, sie nachhause zu schicken, damit sie sich dort selbst versorgen, kam für Jesus nicht in Frage.

Seinen Hinweis auf den Hunger der Menschen hören die Jünger ganz klar als Aufforderung, sich darum zu kümmern, dass sie etwas zu Essen bekommen.

Da ist kein: „Uns doch egal.“ „Sollen die doch für sich selbst sorgen.“ Kein: „O Gott, am Ende nehmen sie uns noch etwas weg.“

Nein, dass etwas getan werden muss für die hungrigen Menschen ist vollkommen klar. Darüber diskutieren die Jünger auch nicht.

- 3 -

1.10.2023

Erntedank

Mk 8,1-8

Die einzige Frage, die sie stellen ist: „Wie soll das gehen?“

Und diese Frage ist ja berechtigt. In einer einsamen Gegend gibt es kein Brot. Und in anderen Fassungen der Geschichte machen die Jünger auch noch den Einwand, dass sie keinesfalls genug Geld haben.

Auch diese Frage ist berechtigt: Wie soll das gehen?

Aber Jesus lässt sich von diesen Fragen nicht aufhalten.

Er klärt, was sie haben: Sieben Brote, einige Fische.

Und was er dann tut, ist einfach verblüffend:

Er fängt einfach an, das was sie haben zu verteilen.

Die Menschenmenge setzt sich hin. In anderen Fassungen wird betont: In kleinen Gruppen, wo auf einmal eine Gemeinschaft entsteht, die viel enger ist, als die anonyme Masse.

Und dort beginnen sie zu teilen.

Teilen aus, was die Jünger ihnen geben – und ich vermute, auch dass, was sie selbst noch hatten.

Und es wurden alle satt!

- 4 -

1.10.2023

Erntedank

Mk 8,1-8

Ja, ein Wunder! Ein Wunder, dass fragen lässt: Wie kann das sein.

Einerseits weisen uns die Theologen darauf hin, dass Viertausend doch eine überraschend hohe und glatte Zahl ist. Es kann gut sein, dass die Zahl beim Weitererzählen größer geworden ist, man kennt das ja.

Also: Mag sein, dass es so viele gar nicht waren.

Und: Ich glaube schon, dass ein wichtiger Teil des Wunders darin besteht, dass die Menschen sich anstecken ließen.

Die Jünger haben einfach angefangen, das was sie hatten zu teilen.

Und da haben die anderen dann mit gemacht.

Schon darin steckt ein Wunder.

Und vielleicht waren dann auch alle mit ein kleinem Bisschen zufrieden. Haben erst an den anderen und dann an sich selbst gedacht: Manchmal auch ein Wunder – damals wie heute!

Und so hat es für alle gereicht.

Aber mit den Details, ob das möglich war, möchte ich mich nicht aufhalten.

Die Frage für mich ist: Was sagt uns diese Geschichte über Jesus, darüber, was Jesus wichtig war, darüber, wie er sich in einer solch schwierigen Situation verhalten hat?

- 5 -

1.10.2023

Erntedank

Mk 8,1-8

Und ich denke, es gibt da ganz klar Punkte:

Jesus ist nicht egal, ob die Menschen satt werden.

Er kümmert sich darum.

Er sagt nicht: „Mir doch egal, nicht mein Problem, sollen sie doch selbst sehen, wie sie fertig werden.“ Sondern im Gegenteil: Was können wir tun, damit diese Menschen satt werden?

Und er sieht es als Aufgabe seiner Jünger an, genau dasselbe zu tun. Das was sie haben zu teilen, nicht zu fragen: „Und wo bleiben wir?“

Was heißt das für uns heute?

Man könnte auf den schrägen Gedanken kommen zu sagen: Gut, die Landwirte müssen dafür sorgen, dass alle Menschen satt werden, nicht an sich selber denken.

Ich glaube, damit wäre Jesus nicht einverstanden gewesen:

Es ist ja nicht so, dass die Jünger in der Geschichte hungrig bleiben. Denn es ist so viel da, dass sie auch genug bekommen.

Also umgekehrt: Auch die Landwirte müssen von ihrer Arbeit genug übrig behalten, um davon vernünftig leben zu können.

- 6 -

1.10.2023

Erntedank

Mk 8,1-8

Die Preise für landwirtschaftliche Produkte müssen stimmen.

Natürlich ist das nicht einfach.

Aber auch das ist nicht der Punkt, den Jesus hervorheben würde. Er würde sagen: Was ist möglich? Was haben wir? Sieben Brot – gut, damit fangen wir an und dann sehen wir mal, was wird.

Was können wir tun, damit die Landwirte gerechte Preise bekommen?

Was ist möglich? Zum Beispiel nicht immer die allerbilligste Milch kaufen. Das ist ja immer das Argument der Diskonter: Die Menschen wollen die Milch möglichst billig haben. Und darum drücken sie die Preise für die Molkereien mit Gewalt nach unten.

Schön ist es, wenn es Projekte gibt, wo klar gesagt wird: Hier kostet die Milch ein bisschen mehr, dafür garantieren wir dem Landwirt einen besseren Preis. – Solche Milch gibt es in ihrem Supermarkt nicht? Dann fragen sie doch mal nach. Nachfrage schafft Angebot!

Und so etwas gilt für viele Bereiche: Was bezahlen Sie für ihr Schnitzel? 500 Euro für einen Luxusgrill ausgeben und dann keine 2 Euro für eine Packung Würstchen bezahlen: Das ist doch verrückt!!

- 7 -

1.10.2023

Erntedank

Mk 8,1-8

Ob Bio hilft? Ich weiß es nicht genau. Wahrscheinlich ist es nicht möglich, dass alle Landwirte nach Biokriterien produzieren. Gerade aktuell sind die Erzeugerpreise für Bioprodukte sehr schlecht, so dass manch Biobetrieb überlegt, wieder umzustellen.

Dabei könnte es doch ein wichtiges Zeichen sein, dass Verbraucher bereit sind, mehr zu bezahlen, wenn sie wissen, dass der Landwirt dann auch mehr Geld bekommt.

Ein anderes wichtiges Thema fällt mir ein:

Flüchtlinge!

Oft ist da so ein Gedanke: Die bekommen etwas und was bleibt für uns?

Leider machen ja gerade das Thema Zahnarztbehandlung für Flüchtlinge Schlagzeilen. Und da werden ganz offen Lügen verbreitet: Denn Asylbewerber bekommen nur im Notfall eine Zahnbehandlung. Da werden niemand „die Zähne gemacht.“

Aber das Ganze wäre für Jesus sowieso ein völlig abwegiger Gedanke!

Da sind Menschen in Not, die Hilfe brauchen.

Also: Fangt an zu helfen. Fragt nicht: Wie soll das gehen? Was kostet das.

Jesu Handeln ist doch ganz klar:

„Wir schaffen das!“

- 8 -

1.10.2023

Erntedank

Mk 8,1-8

Wir fangen an. Und dann wird sich ein Weg finden.

Gerade die, die so laut schreien, dass die Werte des christlichen Abendlandes hochgehalten werden müssen, sollten doch die ersten sein, die mit Jesu Auftrag ernst machen.

Jesus hat nie gesagt: Deutschland den Deutschen. Oder: Wir müssen zuerst für uns selbst sorgen.

Er hat immer gefragt: Wie kann Menschen in Not geholfen werden.

Und da ist er auch auf Menschen mit einem anderen, fremden Glauben zugegangen: Die Samaritaner waren zum Beispiel solche Fremden.

Ja, es ist wichtig und richtig, dass gerade die Kirche sich immer wieder auf der Seite der Flüchtlinge einmischt. Ganz konkret vor Ort handelt, aber auch die große Politik in die Pflicht nimmt.

Also: Nehmen wir die Worte Jesu auf und fragen immer wieder: Was können wir für die Armen und Hungrigen tun?

Wie können wir dafür sorgen, dass die Güter der Welt gerechter verteilt werden, dass alle einen gerechten Lohn für ihre Arbeit bekommen?

- 9 -

1.10.2023

Erntedank

Mk 8,1-8

Und dass das schwierig ist in einer sehr komplizierten Welt, das ist kein Grund, nicht anzufangen.

Jesus lässt die Jünger anfangen mit dem, was sie haben und das verändert die ganze Situation.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

- 10 -